

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 56.

Freitag, den 13. Juli

1888.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Nittergutsbesizers **Karl Heinrich Hugo Kayser in Reutkirchen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

Den 21. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Wilsdruff, den 9. Juli 1888.

Busch,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pflaumennutzung der hiesigen Stadtgemeinde soll

nächsten Sonnabend, den 14. dieses Monats,

Nachmittags 6 Uhr,

meistbietend unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer verpachtet werden.

Wilsdruff, am 9. Juli 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die Abänderung, welche die Alters- und Invalidenversicherungsvorlage in dem Bundesratsauschusse erfahren hat und welche in der Hauptsache darin besteht, daß als Träger der Versicherung an Stelle der Berufsgenossenschaften geographische Verbände treten sollen, darf als eine wesentliche Verbesserung derselben bezeichnet und als solche mit Genugthuung begrüßt werden. Ohne Zweifel haben die Berufsgenossenschaften sich auf dem Gebiete der Unfallversicherung bewährt; sie haben sich der Aufgabe der Durchführung derselben und des damit verbundenen Systems der Unfallverhütungsmassregeln mit opferfreudiger Hingebung unterzogen und ihre Verwaltung hat vielfach selbst die Anerkennung der grundsätzlichen Rendantenmänner gefunden. Wenn trotzdem gerade aus der Mitte der in der Industrie praktisch thätigen Kreise, und zwar mit seltenen Ausnahmen gerade aus den meisten und wichtigsten Industrien, von vornherein die ernstlichsten Bedenken gegen die berufsgenossenschaftliche Organisation der Alters- und Invalidenversicherung erhoben sind, so ist der Grund dafür ein doppelter. Einmal ist bereits bei der Unfallversicherung die Grenze desjenigen Maßes von Geschäften erreicht, theilweise selbst überschritten, was ehrenamtlich von praktischen Geschäftsleuten wahrgenommen werden kann. Dieser für das Gedeihen berufsgenossenschaftlichen Wirkens wesentliche Moment würde durch den Anschluß der Alters- und Invalidenversicherung nicht bloß gefährdet, sondern ohne Frage unhaltbar gemacht werden. Dazu würde dieser Anschluß an die Berufsgenossenschaften die Errichtung einer ungemein großen Zahl von Versicherungsanstalten und dementsprechend die Einführung sehr vieler Arten von Marken zur Folge haben und so eine ungemein verwickelte, schwerfällige und schwierige Verwaltung und ein überaus umfangreiches Rechnungswesen erfordern. So würde nicht nur der gesammten Organisation die erforderliche Sicherheit fehlen, sondern auch ein überaus großer Aufwand an Zeit und Geld zu Lasten der Versicherten wie aller Derjenigen, welche zu den Kosten beitragen, eintreten. Nach allen diesen Richtungen bedeutet dieser Aufbau der Versicherung auf größere geographische Verbände einen wesentlichen Fortschritt. Die Zahl der Versicherungsanstalten wird eine erheblich geringere, das Markensystem entsprechend vereinfacht. Die Verwaltung und das Rechnungswesen gewinnen an Sicherheit, Promptheit und vor Allem an Billigkeit. Die ganze Organisation wird auf der Basis geographischer Verbände besser fungieren und sicherer arbeiten und so den Interessen aller Beteiligten, der Versicherten, wie der an den Kosten Theilnehmenden, ungleich besser gebieten, als bei berufsgenossenschaftlicher Organisation. Es ist daher im Interesse der Sache erfreulich, daß die Stimme der praktischen Erfahrung bei dem Bundesrathe Gehör gefunden hat.

Ueber die Kaiserzusammenkunft spricht sich das vom Wiener auswärtigen Amt inspirirte „Wiener Fremdenblatt“ in folgender Weise aus: „Dem Kaiser Wilhelm ziehen jene feierlichen Worte voran, welche er in seiner Thronrede an alle Völker Europas gerichtet hat, und aus denen der beste Wille, Friede mit Jedermann zu halten, sprach. Als ein Fürst des Friedens erschien er, von den Bundesfürsten des deutschen Reiches umgeben, vor seinem Volke und vor Europa, und als solcher wird ihn auch die Ostseeflotte nach dem finnischen Hasen bringen. Schon diese feierlichen Kundgebungen wären geeignet, der ganzen gegen Deutschland und seine Bundesgenossen gerichteten Agitation jeden Boden zu entziehen, wenn die Mitharbeit nicht so lange angebauert hätte.“ Insofern das aus der Ferne tönende Wort nicht ausgereicht hat, wird hoffentlich das persönliche Erscheinen des Monarchen seinen Eindruck nicht verfehlen. Dieser Ueberzeugung giebt sich auch das übrige Europa hin. Es erwartet ein Verschwinden jener Wolke des Mißtrauens und des Unbehagens, die über dem russischen Volke gelagert ist. Es hofft, man werde in Rußland sodann weit befähigter sein, jene friedlichen und loyalen Ziele zu beurtheilen, welchen allein die Politik Deutschlands und jene seiner Allirten gewidmet ist und welchen die Erhaltung der Ruhe des Continents ausschließlich zu danken ist. Wenn dieses wirklich gelingen sollte, wenn in Rußland einmal dieses stete Mißtrauen gegen die Politik seiner Nachbarn schwindet, wenn man auch dort zur rich-

tigen Beurtheilung jener Grundlagen der europäischen Ordnung gelangen sollte, welcher allein eine legale Entwicklung und allmähliche Lösung aller internationalen Fragen ermöglicht, dann wird die Reise Kaiser Wilhelms II. nach Rußland der Zuversicht in die Erhaltung des Friedens jene breitere Basis gewähren, welche von allen Völkern und auch jenen Oesterreich-Ungarns mit solcher Sehnsucht erwartet wird.

Berlin. Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen traf hier Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ein und begab sich sofort nach Potsdam, um dem Kaiser für seine Ernennung zum Generalfeldmarschall seinen Dank abzustatten. Er kehrte kurz nach 4 Uhr nach Berlin zurück, um sofort die Heimreise nach Dresden anzutreten.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck wird in diesen Tagen zu längerem Aufenthalte nach Friedrichsruh übersiedeln. J. Durchl. die Frau Fürstin verläßt ebenfalls Berlin, um, wie verlautet, einen mehrwöchentlichen Kuraufenthalt in Homburg v. d. Höhe zu nehmen.

Sagan, 10. Juli. In der vergangenen Nacht wurden durch den aus Berlin kommenden Courierzug bei Hansdorf 3 Postbedienstete überfahren; 2 derselben sind getödtet, der dritte ist schwer verletzt. Der Packwagen wurde zertrümmert.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist der gegenwärtig zum Curgebrauche in Karlsbad weilende russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schouwaloff, anlässlich des Besuches des Kaisers Wilhelms II. nach St. Petersburg beschieden worden, woselbst auch der russische Minister des Auswärtigen, v. Siers, von seinem finnländischen Gute, wie es heißt, am Abend des 17. d. M. eintreffen wird. Inzwischen ist Graf Schouwaloff aus Anlaß des in Berlin stattfindenden Botschafter-Galabinders dort eingetroffen.

Aus Anlaß der Monarchenbegegnung sind verschiedene militärische Festlichkeiten im Krasnoje-Selo in Aussicht genommen und zur Verstärkung der gegenwärtig daselbst liegenden Truppen drei Garderegimenter dahin beordert worden.

Stockholm, 10. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Mittags 12 Uhr mittelst Extrazuges von Malmo hier eingetroffen, begleitet von dem deutschen Legations-Secretär Prinzen Wichnowsky, welcher denselben bis Malmo entgegengefahren war. Der Kronprinz war den Herrschaften mit dem General-Lieutenant Grafen Lagerberg, der Staatsdame Gräfin Gyldestolpe und dem Ober-Kammerherrn Grafen Verenhaupt bis Snesta entgegengefahren. Am Bahnhof waren der König, die Kronprinzessin, Prinz Eugen und die Herzogin-Wittve Therese anwesend und begrüßten das sächsische Königspaar auf das Herzlichste. Vor dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Zuges die Nationalhymne „Heil Dir im Siegertranz“ intonirte. Die Majestäten fuhren sodann in zwei sechsspännigen Galawagen geführt und gefolgt von je einer Schwadron der Leibgarde, zum königlichen Schlosse, woselbst eine aus der Svea-Leibgarde und Dragonern gebildete Ehrencompagnie aufgestellt war. Bei der Ankunft am Bahnhofe und bei der Ankunft im Schlosse wurden Salutsschüsse abgegeben. Im Schlosse begrüßte die Königin die Gäste auf das Herzlichste. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Schlosse waren die Straßen prachtvoll geschmückt; unter den Flaggen zeigten sehr viele die sächsischen Landesfarben. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit sympathischen Zurufen.

In Frankreich fühlt man offenbar starke Beklemmungen über den bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm am russischen Hofe. Das russisch-französische Bündniß war seit Jahren in Paris so sehr zum Mittelpunkt aller Berechnungen in der großen europäischen Politik, so sehr zum Hoffnungsanker aller auf baldige Revanche spekulirenden „Patrioten“ geworden, daß jetzt plötzlich eine vollkommene Rath- und Muthlosigkeit eingetreten ist. Mit den unwürdigsten und bedientenhaftesten Schmeicheleien hatten alle französischen Politiker seit Jahren Rußland umworben und gegen Deutschland aufzuheben gesucht, und nun vollzieht sich ein Ereigniß, welches man in Frankreich noch mehr als anderwärts als einen Zusammenbruch